

SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg



Zuwächse

Erneut verzeichnen die baden-württembergischen Sportvereine einen Anstieg ihrer Mitgliederzahlen. Vor allen Dingen bei den Kindern und Senioren gibt es Zuwächse.

Neue Leitung

Ilka Hoffmann aus Kirchzarten ist neue Leitende Bildungsreferentin der Badischen Sportjugend Freiburg. Sie war jahrelang Bundesliga-Spielerin im Basketball.

BSB on Tour

Noch zweimal veranstaltet der Badische Sportbund Freiburg in diesem Jahr seine beliebten dezentralen Info-Veranstaltungen, und zwar am 26. September in Linx und am 14. November in Radolfzell.

Foto: picture alliance



1 KARTE

4 VORTEILE

NULL KOSTEN*



- ✓ Gewinne automatisch aufs Konto
- ✓ Tipps direkt speichern
- ✓ Einfach teilnehmen an TOTO, KENO und ODDSET
- ✓ Verlorene Spielquittungen sperren lassen

*Kundenkarte für 5 € bestellen und 5 €-Guthaben erhalten.

lotto-bw.de



 **LOTTO**
Baden-Württemberg

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen bei LOTTO und unter www.lotto-bw.de.
Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



In diesem Heft

SPORT IN BW

Der Welzheimer Niko Kappel stößt zu Weltrekord.....	4
Bestandserhebung: Der organisierte Sport im Lande befindet sich weiterhin auf Erfolgskurs.....	5
OSP-Leiter Daniel Strigel im großen Interview.....	8
BWSJ: Bewegung – von Rechten und Pflichten.....	10
Trainer-Vorbereitungsseminar für Geflüchtete / Toto-Lotto: Partner des Sports.....	11

BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Bestandserhebung 2020 des Badischen Sportbundes Freiburg.....	12
Thomas Redhaber wird neuer Leiter des OSP Freiburg-Schwarzwald.....	18
Abrechnung der Kooperationsmaßnahmen jetzt schon möglich.....	19
Der BSB-Finanztipp: Umsatzsteuersenkung.....	20
Abrechnung der Kooperationsmaßnahmen bereits möglich.....	17
Verbesserung des ARAG Sportversicherungsvertrages.....	22
ARAG Sportversicherung informiert.....	23
Finanzämter beraten Vereine.....	24
Infos der Sportschule Baden-Baden Steinbach.....	26
Integration durch Sport: Ein Praxisbeispiel.....	27
Vereinsmanager-Ausbildung 2020.....	28
BSB on Tour – noch zwei Termine in diesem Jahr.....	31
Neues von der Badischen Sportjugend Freiburg.....	32
TURNGALA 2020/21: Die neuen Termine.....	36
Jens Scheuer zu Besuch bei seinem früheren Arbeitgeber.....	37
Behindertensport trauert um Bernhard Kurz / Impressum.....	38

Erneut deutliche Zuwächse zu verzeichnen

Im Bereich des Badischen Sportbundes Freiburg stiegen die Mitgliederzahlen im fünften Jahr in Folge. 3.179 südbadische Sportvereine melden erstmals über 950.000 Mitglieder. Anstiege gibt es einmal mehr bei den Kindern, vor allen Dingen aber den Senioren zu verzeichnen. Alles Weitere zu diesem Thema auf den Seiten 12–16 dieser Ausgabe.



Joachim Spägele

Senioren sport ist in.

Foto: adpic



Gundolf Fleischer
Präsident des Badischen Sportbundes Freiburg

Finanzen im Fokus der nächsten Monate!

Die Sicherung der Finanzen des organisierten Sports in Baden-Württemberg stand in der jüngsten Vergangenheit und steht auch in den nächsten Monaten im Mittelpunkt unseres sportpolitischen Handelns. Dabei sind zwei Bereiche vorrangig zu beleuchten:

1. Corona war auch für den Sport das zentrale Thema der letzten Monate. Zunächst galt es, einen finanziellen Schutzschirm für den organisierten Sport zu erreichen, um sodann eine möglichst stabile Antwort auf die Frage zu finden, welche Schäden für Vereine und Fachverbände mit Hilfe dieses Schutzschirms ersetzt werden können. Nunmehr ist in Abstimmung mit der Landesregierung festgelegt worden, dass ein Schadensausgleich dann stattfindet, wenn ein Sportverein oder -verband nachweist, dass durch die Corona-Pandemie in 2020 ein finanzieller Schaden entstanden ist, der aus freien eigenen Mitteln nicht ausgeglichen werden kann.

Ein Corona-bedingter Schadensausgleich muss aber streng getrennt werden von nun anstehenden Verhandlungen für einen möglichen Solidarpakt IV mit der Landesregierung, welcher dann von 2021 bis 2026 gelten soll. Wir als Sportbünde müssen zusammen mit dem Landessportverband – wie bereits vor fünf Jahren geschehen – unsere Bedarfe seriös ermitteln und darlegen. Zunächst aber ist es nötig zu wissen, wer von Seiten des Landes mit uns abschlussbefugte verhandelt.

2. Ich begrüße die Initiative des Bundesinnen- und sportministers Horst Seehofer, vorgetragen bei der Mitgliederversammlung 2019 des Deutschen Olympischen Sportbundes in Frankfurt, hinsichtlich eines „3. Goldenen Plans“ zur Modernisierung und Erhaltung sowie zum Neubau von Sportstätten. DOSB-Präsident Alfons Hörmann, der sich hierfür besonders stark gemacht hat, muss hierbei von allen maßgeblichen Kräften unserer Gesellschaft unterstützt werden. Hier muss – Corona hin oder her – ein Aufbruch in Ländern und Kommunen stattfinden. Vornehmlich die Situation der Schwimmbäder ist in einer modernen Gesellschaft des Jahres 2020 so nicht mehr länger tragbar. Die Schwimmfähigkeit unserer Kinder ist in den nächsten Jahren auf das Höchste gefährdet.

Kleiner Mann mit großem Herzen

Paralympics-Sieger Niko Kappel stößt die Kugel auf Weltrekordweite

Er hat es wieder getan! Knapp zwei Wochen nach seinem Wurf in Stuttgart auf fast unglaubliche 14,40 Meter sorgte Niko Kappel einmal mehr für Schlagzeilen: In Bad Boll stieß er die Kugel auf 14,30 Meter – Weltrekord.

Pech hatte der 25-jährige Welzheimer beim ersten Versuch dergestalt, dass kein offizieller Vertreter von IPC und der

Anti-Doping-Agentur Nada anwesend waren. Somit wurde dieser Wurf nicht offiziell gewertet. Anders in Bad Boll – quasi mit Ansage verbesserte Kappel den Weltrekord um stolze elf Zentimeter. Zur Erinnerung: Beim Gewinn der Goldmedaille bei den Paralympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro reichten dem kleinwüchsigen Athleten noch 13,57 Meter.

Keine Frage: Niko Kappel gehört zu den

herausragenden paralympischen Sportlern. Er ist aber auch einer, der mächtig Lust daran hat, für den Sport von Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit zu werben – manchmal spaßig, fast schon skurril. Er selbst bezeichnet sich auf seiner eigenen Webseite als ein „kleiner Mann mit großem Herzen“.

Training im Keller

Genau mit dieser großen Portion Spaß am Leben meisterte der gelernte Bankkaufmann auch die Zeit während des coronabedingten Lockdowns: „Ein gewöhnliches Training war ja nicht möglich. Aber in meinem Haus in Welzheim habe ich einen Kellerraum, der an die Außenwand grenzt. So konnte ich immer wieder die Kugel gegen die Wand donnern“, beteiligte er sich später dann zur Überbrückung der wettkampflosen Zeit auch an den von Mathias Mester ausgerufenen „Parantänischen Spielen“, einer 14-tägigen Serie sportlich-spaßiger „Wettkämpfe“ in häuslicher Quarantäne. Spaß muss sein!

Sein Coach war „Trainer des Jahres“

Noch in bester Erinnerung ist allen Anwesenden auch der Auftritt Kappels bei der Trainerpreisverleihung 2016 des Landessportverbandes Baden-Württemberg im Stuttgarter Porsche Museum, in deren Rahmen sein Trainer Peter Salzer als „Trainer des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Genau dieser Peter Salzer war es dann auch, mit dem sich der nunmehr für den VfL Sindelfingen startende Kugelstoßer auf seinen Weltrekordversuch vorbereitete. Ob im heimischen Keller, auf einem Feldweg in Welzheim, oder später dann unter regulären Bedingungen: dem 1,40 Meter großen Kappel konnten die eingeschränkten Trainingsbedingungen rund um Corona nichts anhaben.

Schon früh forderte er eine Verschiebung der Olympischen und somit auch Paralympischen Spiele. Trotz seiner, wie sich kurz darauf feststellen ließ, aktuell hervorragenden Form. Doch auch im nächsten Jahr dürfte der sympathische Athlet ein Wörtchen mitreden, wenn es um die Vergabe der olympischen Medaillen geht. Oder anders ausgedrückt: Niko Kappel ist der Goldkandidat schlechthin!



Niko Kappel in Aktion.

Foto: picture alliance / Eibner-Pressfoto

Joachim Spägle

Weiter auf Wachstumskurs

Bereits zum fünften Mal in Folge verzeichnet der organisierte Sport im Land Zuwächse und bleibt mit 3.986.516 Mitgliedern die größte Personenvereinigung in Baden-Württemberg

Der äußerst hohe Organisationsgrad des Sports im Land ist weiter ungebrochen. Bei der Bestandserhebung des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSVBW) zum Stichtag 1. Januar 2020 bestätigte sich erneut, dass fast jeder dritte Baden-Württemberger einem Sportverein angehört. Insgesamt zählen die exakt 11.294 Vereine nunmehr 3.986.516 Mitgliedschaften. Das sind gegenüber dem Vorjahr stolze 188.146 mehr. Damit konnte zum fünften Mal in Folge ein Mitgliederzuwachs verzeichnet werden, gegenüber 2019 um 4,9 Prozent.

„Die stetig gute Arbeit im organisierten Sport in Baden-Württemberg und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Sportbünden, der Landesregierung und allen Akteuren zahlt sich aus. Die steigenden Zahlen unterstreichen das – natürlich fühlen wir uns bestätigt, in dem was wir tun. Es zeigt: Die Vereine sind gut aufgestellt“, so Elvira Menzer-Haasis, Präsidentin des Landessportverbandes. Und Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad fügt an: „Die positive Entwicklung gibt jedoch keinerlei Anlass zum Ausruhen. Wir machen weiter, denn es gibt trotz der positiven Bilanz noch viele Menschen im Land, die es für den Sport zu



Turnen liegt weiter voll im Trend – Kindersport aber auch.

Foto: picture-alliance/dpa

begeistern gilt.“ Vor allen Dingen gilt laut Derad aber auch, „dass unsere Mitgliedschaften gegenüber anderen gesellschaftlichen Einrichtungen nicht nur immer noch stabil, sondern gar ansteigend sind. Allerdings müssen wir stetig auf neue Entwicklungen reagieren. Die Vereine sind sich jedoch ihrer hohen sozialen Verantwortung

durchaus bewusst“, so Derad zu den von den drei Sportbünden im Land erstellten Zahlen und Auswertungen.

Turnen und Fußball weiter führend

An der Rangfolge der beliebtesten Sportarten gab es gegenüber den Vorjahren natürlich keine Veränderungen. Weiterhin an der Spitze mit 1.170.118 Mitgliedschaften bzw. 27,8 Prozent (B-Meldung) steht Turnen vor Fußball mit 983.672 Mitgliedern und 23,4 Prozent, gefolgt von den Tennisverbänden (272.943 und 6,5 Prozent). Die Klettervereine legten gar um 221 Prozent zu und verzeichnen nunmehr 248.051 Mitglieder. Insgesamt sind Turnen, Fußball und Tennis quantitativ so stark, dass sie immer noch rund 60 Prozent aller Mitglieder innerhalb des LSBW ausmachen.



Die Anzahl der sportlich aktiven Seniorinnen steigt von Jahr zu Jahr.

Foto: LSBNRW

Entsprechende Tabellen und Diagramme zur LSBW-Mitgliederstatistik stehen im Internet unter www.lsvbw.de/verband/statistik bereit. Weitere Statistiken und Texte können auch den Webseiten der Sportbünde entnommen werden.



„Baden-Württemberg bietet unglaublich gute Rahmenbedingungen“

Als Fechter startete er zweimal bei Olympia, leitete dann den damaligen Olympiastützpunkt Tauberbischofsheim und führt seit mittlerweile zehn Jahren den OSP Metropolregion Rhein-Neckar. Ein Gespräch mit Daniel Strigel

Herr Strigel, vor zehn Jahren wurden Sie OSP-Leiter Rhein-Neckar mit Sitz in Heidelberg. Was hat sich seither in Heidelberg geändert?

Der OSP Rhein-Neckar war schon immer gut aufgestellt, heute arbeiten wir aber noch bedarfsorientierter als dies vor zehn Jahren der Fall war, weil wir das mit mehr Personal auch können.



OSP-Leiter Daniel Strigel
Foto: Luca Siemann

Wie kam der Wechsel 2010 von Tauberbischofsheim nach Heidelberg zustande?

Der damalige Trägerverein in Tauberbischofsheim hat seine Strategie drastisch verändert. Für mich wäre es schwer gewesen, diese umzusetzen. Da ich aus dem Rhein-Neckar-Raum stamme, Erfahrung in Leistungssport, Management und Zuwendungsrecht mitbrachte und die Stelle hier kurzfristig frei wurde, hat man mich zu einer Bewerbung aufgefordert. Das habe ich wirklich gerne getan und wurde dann auch genommen.

Wie haben sich die Zahlen seither in Bezug auf die Kaderathleten verändert?

Deutlich, nämlich von 153 auf jetzt 235, also um über 50 Prozent in den früher sogenannten Schwerpunktsportarten. An allen 15 Bundesstützpunkten oder ähnlichen Standorten trainieren heute etwa 300 Athleten. Wir haben aber auch mehr Mitarbeiter, nämlich 18 statt früher zehn, die direkt in der Athletenberatung und -unterstützung eingesetzt sind.

Erhöht hat sich auch die Bundeszuwendung.

Ja, wenn man den Aufwuchs im Bundesdurchschnitt von etwa zwölf Prozent, im Vergleich zu unserem Aufwuchs in derselben Zeit um 62 Prozent auf jetzt rund 1,4 Millionen Euro sieht – ohne die Förderung für Trainingsstätten und Trainer – dann

ist das ein merklicher Anstieg. Da haben nach dem Betriebsübergang zum Landessportverband Frau Menzer-Haasis, Martin Lenz und Uli Derad einen Riesensjob gemacht – aber ich hoffe, wir haben es ihnen mit der Arbeit vor Ort auch leicht gemacht.

Das heißt, auch die Qualität der Betreuung hat sich verbessert?

Ja, ich denke schon, dass wir das erhöhte Budget mit Fachverstand umgesetzt haben. Neben dem bisher vor allen Dingen physischen Schwerpunkt wurde von Jahr zu Jahr mehr Wert auch auf kognitive und sozioemotionale Leistungsfaktoren gelegt. Wir haben jetzt 2,5 Laufbahnberater, eine festangestellte Psychologin, eine feste sportpsychotherapeutische Kooperation usw.

Auch neue Sportarten kamen hinzu.

Vor allen Dingen Golf und Rugby, als sie olympisch wurden und dadurch Bundesstützpunkte etablierten. Die Leichtathletik hat sich gut entwickelt, Schwimmen, Basketball, und natürlich auch Boxen.

Die Boxer warten gespannt auf ihre neue Halle. Wann wird dort zum ersten Mal geboxt?

Ich schätze mal so im Frühsommer des kommenden Jahres. Man darf nicht vergessen, dass es sich bei dieser Boxhalle um den ersten Anbau seit 1972 handelt. Es ist fast eine Dreifachhalle mit fünf Hochringen und bei Bedarf zwei bis drei Flachringen. Wir haben ja immerhin 30 bis 40 Kaderathleten im Boxen hier an unserem Standort, von denen Hamza Touba die besten Aussichten auf eine Olympia-Teilnahme im nächsten Jahr hat.

Und die 3,7 Millionen Euro an Baukosten teilen sich?

Das Land mit dem größten Anteil, zudem

der Bund und die Stadt Heidelberg. Da die Boxer gerade ein ursprüngliches Spielsport-Drittel belegen, profitieren mehrere Sportarten von der Maßnahme, das halte ich zusammen mit den durch Industriebauweise niedrigen Kosten schon für eine außergewöhnlich effiziente Baumaßnahme im deutschen Spitzensport.

Von der Zukunft ein Schwenk in die jüngste Vergangenheit. Wie haben Sie und Ihr Team den plötzlichen Lock-down erlebt?

In der Tat kam dieser plötzlich. Signale haben wir zwar schon vorher erhalten, aber dann kam die Landesverordnung und zwei Stunden später haben wir hier die Türen abgeschlossen. Das Schlimme war damals ja, dass die Olympischen Spiele zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht verschoben waren. Da herrschte schon eine gewisse Sprachlosigkeit bei den bereits für Tokio Qualifizierten, aber auch bei denen, deren Qualifikation kurz bevorstand. Dann wurde Tokio abgesagt, alle haben sich sehr professionell auf die neue Situation eingestellt. Na ja, der Rest ist bekannt.

Wer hatte sich denn bereits qualifiziert?

Lassen Sie mich nachdenken: Der Schwimm-

Ad personam: Daniel Strigel

Wurde am 13. 2.1975 in Mannheim geboren. Bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney Fünfter mit der Degen-Mannschaft, vier Jahre später in Athen Fünfter im Einzel und Bronzemedailengewinner mit der Mannschaft. 2001 Vize-Europameister mit der Mannschaft, 2003 Deutscher Meister, 2005 Vize-Weltmeister mit dem Team. Strigel focht zunächst für den Mannheimer Fechtclub, später für den FC Tauberbischofsheim; er war Sportwart im Nordbadischen Fechterbund und dann Vizepräsident Leistungssport im Deutschen Fechter-Bund. Nach einem Studium der Mathematik und Linguistik arbeitete er zunächst im IT-Bereich, war dann vier Jahre Sportsoldat. Im Jahre 2006 wurde er Leiter des OSP Tauberbischofsheim, 2010 wechselte er zum OSP Metropolregion Rhein-Neckar.

mer Philipp Heintz, die Ringer Eduard Popp und Denis Kudla, die Tischtennisspielerin Petrisa Solja, Weitspringerin Malaiika Mihambo de facto auch, die Rollstuhlbasketballerin Svenja Mayer und Nikolai Kornhaas im Sehgeschädigten-Judo. Alle mit Final- und Medaillenchancen darf man sagen.

Alle werden auch 2021 an den Start gehen, sollten die Spiele denn tatsächlich stattfinden?

Ja, Philipp Heintz hat zuletzt noch überlegt, aber jetzt brennen alle auf das kommende Jahr, und die noch nicht Qualifizierten hoffen auf baldige Wettkämpfe. Der Ringer Denis Kudla hat nicht lange gefackelt und gesagt: „Ob 2020 oder 2021 ist mir egal – ich will Olympiasieger werden.“ Und Philipp Heintz hat das verallgemeinernd zuletzt schön professionell ausgedrückt: „Man muss sich auf bewusste Auszeiten einlassen, ohne Störfaktor, den Kopf abschalten und in dieser Zeit das Leben genießen ohne Druck oder Stress.“

Das ist ein Zitat aus Ihrem neuen Buch „Powern und Pausieren“, welches Sie kürzlich zusammen mit dem Heidelberger Arzt Dr. Gunter Frank und Handball-Weltmeister Henning Fritz herausgegeben haben. Um was geht es da genau?

Das ist ein Ratgeber zum Thema Belastungs- und Erholungsmanagement, nach dessen Lektüre das Thema „Pausieren“ bei den Lesern hoffentlich emotional positiv verankert ist, weil sie es mit Topleistung verknüpfen. Geschichten aus dem Sport sind sehr gut geeignet für so ein positives priming von Erholung, denn wenn ein Olympiasieger Regeneration in seinem Trainingsplan stehen hat, dann gilt das nicht, wie oft noch in Wirtschaft oder Familie, als Schwäche, sondern als Professionalität. Es ist ja schon erstaunlich, wie naiv viele Top-Performer in Unternehmen mit dem Thema Regeneration für sich selbst und ihre Mitarbeiter umgehen. Nicht, dass im Leistungssport schon alles super läuft, aber wir sind auf jeden Fall weiter als zu Hennings Zeiten im Berufs-Spielsport und viel weiter als die Wirtschaft. Gunter Frank, der ja selbst Referent an der Business School in St. Gallen ist und schon viele Bücher veröffentlicht hat, war da ganz begeistert, als er mehr oder weniger zufällig mit dem OSP in Kontakt kam. Er fand einen Verlag, der bereit war, die Grafik- und Druckkosten zu

übernehmen, und dann habe ich den Teil „aus der Sportpraxis“ geschrieben, Gunter einen wissenschaftlichen und einen Workshop-Teil und Henning hat seine wirklich sehr eindrücklichen persönlichen Erfahrungen beigesteuert. Ihm liegt das Thema besonders am Herzen. Es gibt das Thema jetzt sogar auch auf facebook und instagram und einer schön gemachten homepage, www.powernundpausieren.de. Der DOSB ist auch im Boot, und pro verkauftem Buch werden auch 50 Cent für olympische Projekte gespendet. Auch wenn das jetzt aus trainingswissenschaftlicher Sicht nicht das höchste Niveau ist, kommt es glaube ich bei interessierten Laien gut an, und es ist ein schönes Beispiel dafür, wie der Leistungssport der Gesellschaft etwas von dem Know-how zurückgeben kann, was er öffentlich finanziert entwickelt.

Sie haben Ihre Arbeit einmal wie folgt beschrieben: „Ein Vorgehen in kleinen Schritten, das Abtragen eines hohen Berges mit einem Teelöffel.“ Wie hoch ist Ihr Berg derzeit?

Danach darf man gar nicht schauen, finde ich. Ich bin da ganz beim alten Camus: Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen. Die Aufgaben für uns alle an den OSPe und in den Verbänden werden nie Routine, denn es gilt ja, sich täglich an jede einzelne Athletensituation immer wieder individuell anzupassen. Dazu kommen die Anforderungen aus strategisch ausgerichteten Entwicklungsschritten, vorsichtigen Prozess-Standardisierungen und allseits vorbildlichem und berechenbarem Verhalten. Der Berg scheint also recht hoch. Zumal die Konkurrenz um die Weltspitze in der Regel größere und günstiger strukturierte Talentpools und mehr Geld hat. Also wir müssen echt was richtig machen in Deutschland, damit wir beständig zu den besten fünf Nationen gehören, vielleicht vergessen wir das bei allen Optimierungsdiskussionen zu oft.

In Baden-Württemberg wurde zuletzt einiges auf den Weg gebracht. Als OSP-Leiter sind Sie ja mit Ihren beiden Kollegen auch Mitglied im Präsidialausschuss PAuLe des Landessportverbandes. Wo steht der Leistungs- bzw. Spitzensport in Baden-Württemberg aus Ihrer Sicht?

Baden-Württemberg ist in vielerlei Hinsicht strukturell und personell deutlich besser aufgestellt als die meisten anderen Bundesländer. Wir bieten hier unglaublich



Will nach Tokio: Hamza Touba Foto: Alexander Grüber

gute Rahmenbedingungen für sportlich hochbegabte junge Menschen, die ihren Traum von Olympia verwirklichen wollen. Und an den Olympiastützpunkten und in manchen Verbänden auch für die Hauptamtlichen, die diese Entwicklungen begleiten dürfen. Nicht von ungefähr führen die Bundesfachverbände ja auch neben Nordrhein-Westfalen und Berlin in Baden-Württemberg die meisten Bundesstützpunkte, an denen mit die meisten Bundeskader Deutschlands trainieren. Lediglich einen systematischeren Blick auf neue olympische Sportarten würde ich mir wünschen. Und hier rede ich ja nur über die olympischen Sportarten ohne Berufssportler, weil ich mich da auskenne. Es ist aber offensichtlich, dass Baden-Württemberg auch im Berufssport eine herausragende Rolle spielt, ebenso in vielen nichtolympischen Sportarten. Die nach der Ausgliederung Ende der 90er-Jahre erneute Eingliederung der Olympiastützpunkte in den LSVBW verlief höchst professionell, und auch die damit verbundene Gelegenheit, Risiken für die Zukunft auszuräumen, haben Frau Menzer-Haasis, Uli Derad und Andere super genutzt. Die Neustrukturierung des früheren LAL zum jetzigen PAuLe inklusive der Cluster sowie das neue LSVBW-Förderkonzept waren Riesenentwicklungen, deren Umsetzung ein beeindruckender Kraftakt des LSVBW war und aus denen durch weitere Entwicklungen sehr zukunftsfähige Strukturen wachsen können. ■

Das Gespräch führte Joachim Spägle

Bewegung – von Rechten und Pflichten

Zwischen März und Juni stand alles still – auch im Sport. Schlimm für alle, doch am meisten wohl für die Jüngsten der Gesellschaft, welche die Situation am wenigsten einordnen können



Kinder benötigen Bewegung – mehr denn je.

Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann

In vielen Fällen führte dies zu einem enormen Bewegungsmangel, der einer aktuellen Studie nach jedoch auch ohne Pandemie vorhanden ist. Die Ergebnisse sind alarmierend. Und zeigen, dass sich etwas ändern muss.

Corona – plötzlicher Stillstand. Kinder – natürlicher Bewegungsdrang. Dass das nicht zusammenpasst, ist wohl eindeutig. Doch für den Bewegungsmangel kann nicht allein die Pandemie verantwortlich gemacht werden – das wäre zu einfach. Es muss sich vielmehr strukturell einiges ändern, um den beunruhigenden Ergebnissen des neuesten Fitnessbarometers entgegenzuwirken.

Rund ein Achtel der Kinder übergewichtig

Die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg gibt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Klaus Bös, Testautor & Distinguished Senior Fellow am Karlsruher Institut für Technologie, jährlich eine Antwort auf die Frage nach der Fitness der baden-württembergischen Kinder. Die gute Nachricht: sie sind sieben Prozent fitter als der

bundesdeutsche Durchschnitt. Doch die Entwicklung innerhalb des Bundeslandes ist alles andere als gut. Denn mehr als zwölf Prozent der mit Hilfe eines Motorik-Tests untersuchten Kinder zwischen drei und zehn Jahren sind über dem Normalgewicht. 5,2 Prozent davon gar adipös. Als Referenz-Standards gelten Daten von Kromeyer-Hauschild, die um die Jahrtausendwende erfasst wurden. Im Vergleich dazu sind jeweils über zwei Prozent der Getesteten in 2020 übergewichtiger beziehungsweise adipöser als die gültigen Referenzwerte.

Bös spricht von einer Krankheit mit weitreichenden Folgeerscheinungen. Neben dem physischen ist auch das psychische Leiden, ausgelöst durch Mobbing und körperliche Einschränkungen, nicht zu unterschätzen. Das Resultat: in vielen Fällen Folgeerkrankungen, Leidensdruck und hohe Behandlungskosten. Neben dem Bewegungsmangel ist der zweite große Faktor die Ernährung.

Gesellschaftliche Verpflichtung

Wo auf der einen Seite das Recht steht, steht auf der anderen die Pflicht. Eltern,

Erzieher, pädagogisches Fachpersonal, Erwachsene im Generellen – sie alle müssen den natürlichen Bewegungsdrang von Kindern ermöglichen, fördern und fordern. Die Politik muss an den nötigen Schrauben drehen, Initiativen fördern und mit den Fachkräften an sinnvollen Konzepten arbeiten. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe für die Kinder; die Zukunft. Dass die Corona-Pandemie in den vergangenen Wochen in die Gegenrichtung gewirkt hat, macht umso deutlicher, dass eine Lösung für den Schulsport gefunden werden muss.

Vereinsport umso wichtiger

Die wichtige Rolle der Sportvereine in dieser Sache wird spätestens dann deutlich, wenn man junge Vereinssportler nach wochenlangem Stillstand im Training beobachtet. Strahlende Gesichter durchweg; neben der Bewegung fehlte auch die Gemeinschaft. Bewegungsräume schaffen; Kinder zu Bewegung motivieren; die Wichtigkeit von Bewegung und gesunder Ernährung thematisieren – das sind die Hebel, die Veränderung bringen können. Tobias Müller, Vorsitzender der Baden-Württembergischen Sportjugend, weiß aus eigener Erfahrung: „Eigentlich haben Kinder von Natur aus Spaß an Bewegung. Da braucht es nicht viel. Doch auch bei jungen Menschen ist das eine Frage der Gewohnheit. Wenn wir es schaffen, bei den Kleinsten anzusetzen, ist vieles möglich. Dann schaffen wir es als Gesellschaft, dass die erschreckenden Ergebnisse des Fitnessbarometers 2020 bald in die andere Richtung zeigen.“ Doch wie das im Sport so ist: dafür braucht es Teamwork und das gemeinsame Ziel im Fokus aller Beteiligten. Denn fitte Kinder sind der Grundstein für fitte Erwachsene von morgen. ■

Jennifer Schagemann

Mehr Informationen zum Fitnessbarometer 2020 der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg gibt es unter www.kinderturnstiftung-bw.de



„Willkommen im Sport“

Trainer-Vorbereitungsseminar für Geflüchtete vom 18. bis 20. September in Ruit

Seit der Flüchtlingskrise 2015 sind zahlreiche Menschen mit Fluchthintergrund nach Deutschland eingereist. Sie wurden auf Kommunen und Landkreise aufgeteilt und dort weiter betreut.

Viele Sportvereine engagieren sich für diese Zielgruppe, öffnen Sportangebote für diese Personen bzw. richten spezielle Bewegungsangebote ein. Lag in der ersten Phase das Augenmerk vor allem auf der Schaffung von flächendeckenden Bewegungsangeboten für Geflüchtete, wird es für viele Sportvereine in der Folge bedeutender, eine nachhaltige Einbindung dieser Personengruppe in die Vereinskultur zu erreichen. Das deutsche Sportsystem bietet mit seinen Vereinen, in denen eine Beteiligungskultur und die Solidargemeinschaft einen hohen Stellenwert haben, die geeignete Basis für eine erfolgreiche Integration. Diese Chancen sollen genutzt werden, um die

Geflüchteten in den Sport und in die Gesellschaft zu integrieren und ihre Teilhabemöglichkeiten zu fördern.

Die Erfahrungen zeigen, dass das Thema Qualifizierung von Geflüchteten im Sport nach wie vor aktuell ist und dies in den nächsten Jahren bleiben wird. Allerdings benötigen Personen, die dafür gewonnen werden konnten, entsprechende sprachliche Kompetenzen sowie im besten Fall auch sportliche Vorerfahrungen, um die Qualifizierungsangebote des organisierten Sports erfolgreich zu nutzen.

Im Projekt „Willkommen im Sport“ werden Geflüchtete, die den Weg in den Sport gefunden haben, für das ehrenamtliche Engagement im Verein motiviert und qualifiziert. Als eine unterstützende Maßnahme dafür wird ein Trainer-Vorbereitungsseminar organisiert, zu dem Sportler mit Fluchterfahrung, die eine Trainerlizenz erwerben möchten, von Sportvereinen eingeladen

werden. Zudem können Geflüchtete daran teilnehmen, die noch keinem Sportverein angeschlossen sind, aber Interesse an einer Trainerlizenz haben.

Das Seminar bietet den Teilnehmenden einen Überblick über die Strukturen der Lizenzausbildung im selbstorganisierten Sport in Deutschland und klärt sie über die Anforderungen für den Erwerb einer Trainerlizenz auf. Dieses Seminar findet vom 18. bis 20. September in der Sportschule Ruit statt.

Sergej Gergert

Anmeldung zum Seminar ist unter https://www.lsvbw.de/?tribe_events=trainerseminarwis möglich.

Kontakt über den Landessportverband: Sergej Gergert, s.gergert@lsvbw.de



Dank Toto-Lotto!



Die Tanzsportgemeinschaft Freiburg ist in neue Räume umgezogen

Die Tanzsportgemeinschaft Freiburg e.V. wurde 1996 gegründet und hat 122 Mitglieder. Nach dem Motto „Tanzen für Jedermann“ hat der Verein ein vielfältiges Angebot für Kinder bis zu Senioren in verschiedenen Tanzarten: Standard- und Lateintanz als Breitensport oder Turniersport, Lateinamerikanische Tänze, kreative und tänzerische Früherziehung, Hiphop, Breakdance, orientalischer Tanz, Zumba, Übungsabende für Paare und freies Training für Tanzsportler. Tanzsport als Wettkampfsport beginnt für Kinder schon ab acht Jahren in den lateinamerikanischen Tänzen. Es gibt mehrere Gruppen, an denen die Kinder teilnehmen können.

Neues Zuhause gefunden

Voraussetzung für den Erfolg der TSG ist unter anderem eine gute Sportstätte. Nach der Kündigung der bisherigen Tanzräume hat der Verein im Jahre 2017 im neuen Tanzzentrum West sein neues Zuhause gefunden. Die ehemaligen Gewerberäume wurden mit vielen Eigenarbeitsstunden

der Mitglieder ausgebaut und zu zwei Tanzsälen umgestaltet. Durch die Öffnung der mobilen Trennwand können beide Räume zu einem großen Tanzsaal vereinigt werden. Die neuen Räume sind mit gelenkschonendem Echtholz-Schwingparkett, Akustikdecke, neuen Wänden und Spiegeln ausgestattet. Es war ein Mammutprojekt für den kleinen Verein (mit hauptsächlich jugendlichen Mitgliedern), welches in nur drei Monaten realisiert wurde.

Der Badische Sportbund Freiburg hat den Umbau zum Tanzsportzentrum mit einem Zuschuss von 36.320 Euro

aus dem Wettmittelfonds des Landes Baden-Württemberg gefördert. Sport im Verein ist eben besser. Dank Toto-Lotto!

M. Schraut-Keppeler / B. Vogt-Römer



Der neue Tanzsaal der TSG Freiburg.

Foto: M. Schraut-Keppeler